



Das Ensemble inkl. Spielleitung:

Berivan Akcan, Markus Becker, Aileen Bollenbacher, Natalia Buchholz, Dr. Denise Dazert, Elisabeth Fritsche, Lena Germer, Johannes Hamdorf, Christina Herz, Nina Krämer, Miriam Kron, Ute Lobb, Sina Mintkewitz, Christopher Müller, Stephan Nauroth, Helen Saal, Carina Schuller, Christin Sonne, Tobias Straub, Olaf Wiese

„Wir müssen nach alledem damit rechnen, dass in Systemen, die funktional auf Erziehung spezialisiert sind, strukturell bedingte und daher weitgehend unvermeidliche Sozialisierungseffekte riesigen Ausmaßes eintreten. Es handelt sich hier um eine Art zweite Sozialisation - zweite Sozialisation nicht im Anschluss an eine erste, sondern als Folge sehr besonderer sozialer Bedingungen, mit denen versucht wird, Sozialisation als Erziehung zu planen. Gerade wenn diese Systeme alles tun, um den nächsten wahrscheinlichen Widerstand gegen Erziehung auszuschalten, ist umso mehr damit zu rechnen, dass sie besondere soziale Strukturen entwickeln, die ihre eigenen Sozialisierungseffekte erzeugen. Das ist insbesondere im Hinblick auf Erziehung in Schulklassen heute weithin bewusst und zum Beispiel unter dem Titel „heimlicher Lehrplan“ in seinen positiven wie in seinen negativen Auswirkungen Gegenstand umfangreicher Diskussionen.

Dem lässt sich durch Auswahl der Lehrpläne, Stoffe und Erziehungsziele kaum entgegenwirken. Diese Auswahl mag noch so sehr auf spätere Brauchbarkeit, auf professionell verwertbares Wissen oder auch auf die Interessen der Lernenden abgestellt sein; sozialisiert wird man in der Schule für die Schule. Man lernt im Wege der Selbstsozialisation die für das Überleben hier notwendigen Verhaltensweisen, und es ist ganz offen, ob und wie weit sich Sozialisierungsergebnisse dieser Art auf andere soziale Systeme übertragen lassen und mit welchen Folgen.“

Niklas Luhmann: Soziale Sozialisation (1987). In: Schriften zur Pädagogik (Hrsg. v. Dieter Lenzen). Frankfurt am Main 2004. S. 120-121.

„Ich habe in der Schule gelernt, dass...“ – Was haben wir als SchülerInnen, neben fachlichen Inhalten, wirklich in der Schule gelernt? Welche Verhaltensmuster, Strategien und Anpassungsmechanismen haben wir uns angeeignet, um im System Schule bestmöglich zu (über)leben?

Mit diesen Fragen haben wir uns im Rahmen des biografischen Theaterprojekts selbstreflexiv auseinandergesetzt und unsere daraus entstandene Szenencollage mit choreografischen Elementen am 06.12.2018 in der Aula der Ludwig-Erhard-Schule aufgeführt.

Von September bis Dezember haben wir uns an zwei halben und drei ganzen Tagen zum Proben in der Koblenzer Kulturfabrik (KUFA) getroffen. Durch Warm-ups und gezielte Übungen, die inhaltlich zum Thema führten, konnten wir uns spielerisch-kreativ in einer inspirierenden Umgebung erproben und entfalten. Gruppendynamische Übungen haben zum Aufbau eines WIR-Gefühls beigetragen. Neben kognitiven, affektiven und pragmatischen Fähigkeiten wurden insbesondere körperliche Ausdrucksfähigkeiten gefördert, denn jede/r Einzelne musste sich ganzheitlich in den Gruppenprozess einbringen. Das daraus entstandene Handlungsprodukt, die Szenencollage, ist unser eigenes Werk. Alle Texte, Bilder und Choreografien haben wir selbst erschaffen. Die Generierung des biografischen Materials erfolgte durch Methoden des kreativen Schreibens und Improvisationen. Der Ausgangstext von Niklas Luhmann zum heimlichen Lehrplan fungierte dabei stets als Grundlage. Weiterhin haben wir chorische und choreographische Formen sowie klassische Szenenarbeit kennengelernt und erprobt. Im Sinne der biographischen Theaterarbeit konnten wir selbst entscheiden, welche eigenen Erlebnisse, Gefühle, Haltungen und Erfahrungen in den Prozess eingebracht werden sollen. Außerdem konnte das eigene Material verändert bzw. verfremdet werden, sodass für die Zuschauer nicht eindeutig erkennbar war, was Fiktion oder Wahrheit ist.

Für uns alle war das Theaterprojekt ein tolles und bereicherndes Erlebnis und wir sind stolz auf das, was wir in so kurzer Zeit auf die Beine gestellt haben!